Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 18

Artikel: Das neue Heim [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hörde zugestimmt. Mit der Errichtung dieser Anlage dürfte die Wasserversorgung der Gemeinde Sarnen für lange Zeit geregelt sein.

Bauliches aus Glarus. (Korr.) In den vergangenen zehn Jahren hatte in unserm Hauptorte eine überaus rege Bautätigkeit eingesetzt. In den Quartieren Lurigen, Reustengut, Untererlen, bei der Kirche, in der untern Bankstraße usw. sind über 30 größere und kleinere Bauten ausgeführt worden, die den verschiedensten Handwerkern willkommene Betätigung gebracht haben, und die umfangreiche Renovation des Kantonsspitals mit verschiedenen anschließenden Neubauten. Auf der Nordwestseite des Sonnenhügels ist gegenwärtig Herr Architekt Leuzinger daran, die bereits aufgerichteten, neuen einfachen Wohnhäuser im Innern auszubauen. Am untern Südostabhange des Bergli werden gegenwärtig von über 50 Arbeitern die Zement- und Maurerarbeiten des Neubaues des städtischen Pfrundhauses nach moderner Bauart mit und ohne Maschinenbetrieb mit einem Kostenaufwand von nahezu einer Million Franken ausgeführt, inbegriffen die kommende Einfriedung mit entsprechenden Gartenanlagen und die innere Ausstattung. Dieser Bau wird für den Hauptort eine Zierde werden und sich bald stolz über der Stadt Glarus erheben.

Zahlreiche Hände sind daran, dem Innern und Äußern unserer großen Stadtkirche ein neues Kleid zu geben. Manche Arbeit wird da noch ausgeführt werden müssen, die nicht vorgesehen war, sodaß hier die Renovationskosten jedenfalls auf über Fr. 300,000 zu stehen kommen werden. Dem vorsichtig ausgeführten Holzgerüst der hohen Kirchtürme wird allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt und viel bewundert. Mögen hier all die schwierigen Arbeiten ohne Unfälle zum Abschlusse kommen. Die großen Zeittafeln (Durchmesser 3,6 m) mußten, weil zum Teil vom Rost zerfressen, herunter geschafft werden. Ein großes Stück Arbeit wurde in letzter Zeit mit der Asphaltierung unseres großen Straßennetzes geleistet. In den vergangenen Tagen kam die Reichsstraße gegen die Zollhaushoschet zur Ausführung. Gegenwärtig rasselt die Straßenwalze an der Pressistraße gegen die Bankstraße hinauf, um nachher den Teerbelag aufzutragen. Mit viel Kosten ist unsern Straßen in den vergangenen Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt worden; nur schade, daß auf den breiten Trottoirs gegen den Straßenrand hin an der Haupt- und Bahnhofstraße, die so kahl und nüchtern aussehen, nicht kleinere Zierbäume angepflanzt sind. Wie gefällig sind die zierlichen Linden an der Spielhofstraße, westlich vom Gerichtshaus. In großen Städten hält man viel auf Baumschmuck.

Bauliches aus Ennenda bei Glarus. (Korr.) Die außerordentliche Bürgergemeinde-Versammlung Ennenda entsprach auf Antrag des Gemeinderates dem Gesuche der Schweizerischen Teppichfabrik in Ennenda auf kaufweise Abtretung von 500 m² Boden. Die Schweizerische Teppichfabrik beabsichtigt, das Färbereigebäude bedeutend zu vergrößern und einen neuen Kohlenschuppen zu errichten, der mit der zu erneuernden Dampfkesselanlage durch Geleiseanschluß verbunden werden wird. Von Seite des Vorsitzenden wurde mit Genugtuung die erfreuliche Tatsache hervorgehoben, daß die größte Verdienstquelle der Gemeinde Ennenda in steter Entwicklung begriffen ist. Ebenso entsprach die Bürgergemeinde-Versammlung dem Gesuche von Herrn Fritz Hösli-Weber, Comptoirist, um kaufweise Abtretung von 400 m² Boden, der im „Bühli", in der Nähe des „Salem", einen Chaletbau erstellen will. — Der Bau eines modern eingerichteten, der Neuzeit entsprechenden Gesellschaftshauses, für den durch freiwillige private Spenden bereits an die Fr. 150,000 beisammen sind, ist nur noch eine Frage der Zeit.

Umbau des Berg-Schulhauses auf Braunwald (Glarus). (Korr.) Die außerordentliche Schulgemeindeversammlung beschloß nach ruhiger und gründlicher Beratung ohne nennenswerte Opposition den Umbau des Bergschulhauses. Die Schulgenossen übernehmen die gesetzlichen Schulhausbaufteuern für 15 Jahre. Sie haben damit dokumentiert, daß auch Bergleute sich dem Zuge der Zeit und modernen Anforderungen der Schulhygiene nicht verschließen, auch wenn sie große Opfer fordern. Durch den Neubau — auf zirka 50,000 Fr. devisiert — wird ein neues Lehrzimmer und ein Eßzimmer für entfernt wohnende Kinder geschaffen, während das bisherige Schulzimmer für den Arbeitsschulunterricht der Mädchen reserviert bleibt.

Wettbewerb Kunstmuseum-Neubau in Basel. Die Regierung des Kantons Baselstadt ermächtigt das Baudepartement, einen Wettbewerb zur Erlangung von Planunterlagen für den Neubau eines Kunstmuseums auszuschreiben.

Mit der Erstellung der Personen-Unterführung in Heerbrugg (St. Gallen) ist am 24. Juli begonnen worden. Die Ausführung ist der Baufirma Isler in Sulgen übertragen worden.

Spitalbauten im Kanton Aargau. Auch beim Bezirksspital Muri zeigt sich seit Jahren Raummangel. Die zuständigen Organe befassen sich deshalb seit längerer Zeit mit der Frage von Erweiterungsbauten. Es soll nun ein Projekt vorliegen, das mit einem Kostenvoranschlag von 400,000 Fr. eine Erhöhung der Bettenzahl um 26 vorsieht. Die nötigen Mittel wären durch Beiträge der Freiämtergemeinden, durch die staatliche Subvention und freiwillige Spenden aufzubringen. Nun wird im „Wohler Anzeiger" die Frage einer Dezentralisation aufgeworfen. Man weist darauf hin, daß der Bezirksspital Muri für die industriellen Gemeinden Wohlen, Villmergen, Bremgarten und Dottikon nicht günstig gelegen sei, sodaß denn auch die meisten spitalbedürftigen Kranken aus dieser Gegend nicht nach Muri, sondern in die kantonale Krankenanstalt in Aarau verbracht würden. Es wird deshalb angeregt, von kostspieligen Erweiterungsbauten beim Bezirksspital Muri abzusehen und statt dessen in Wohlen ein neues Bezirksspital zu bauen, ein Vorschlag, der zweifelsohne der Prüfung wert ist.

Das neue Heim.

Die neuen Ausstellungen in Zürich.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

Baubeschreibung.

(Von Architekt Max Ernst Häfeli).

Das Bauprogramm: Ein Baublock mit zwei Fünfzimmer- und zwei Dreizimmerwohnungen für den unkonventionellen Mittelstand. Ein steil abfallender Streifen Limmatufer als Bauplatz. Gewählte Lösung: Die großen Wohnungen im Typ von Einfamilienreihenhäusern, die kleinen als Mietetagen. Vorzüge beider Prinzipien sind ausgenutzt: kleine Bauhöhe, separate Zu- und Eingänge, wirtschaftliche Zentralisierung der Heizung, Wascheinrichtung u. a. m. Bezweckt wird ein hoher Wohnwert, mannigfache Wohnmöglichkeit, Luft und Licht. Nicht Stilfragen — „Kubismus" usw. — bedingen den gestaffelten Grundriß, sondern die Problemstellung, wie: Vermeiden des gegenseitigen Einblicks der Bewohner, Abdrehen der Front nach Süden, Vormittagsbesonnung der Küchen. Der aufgelöste Grundriß bedingt ein flaches Dach. Die Möglichkeiten der Ausnützung eines solchen Daches sind vielgestaltig. Die erstellten Sonnenbadterrassen als Bei-

spiel. Die klare Raumform der Dachräume ist eine weitere Folge. Die moderne Abdichtungs- und Isolationstechnik verfügt über erprobte konstruktive Mittel; alte Methoden sind überholt. Kleine Estriche und Keller genügen; wir verlernen das Aufspeichern. Die Gartenhalle im Kellergeschoß bereichert. Deren Ausbau als Waschküche oder Garage liegt außer Frage: Das Niveau der Kanalisation ist höher; die Zufahrt ist unmöglich.

Die westlichen Häuser der Reihe haben den Vorzug der größeren Gärten. Der seeseitige Kopf ist sonniger. Hier sind die Kleinwohnungen, dort die ohnehin luftigeren Fünfzimmerwohnungen. Möglichkeiten bei Bebauung eines ganzen Komplexes: abwägen, kompensieren zu Gunsten aller.

Einfamilienhäuser: Das Obergeschoß ist Wohnetage; knapp unter Straßenniveau, hoch über der Fahrleitung der elektrischen Rechtsufrigen, an der schönen Aussicht. Eine Veranda auf der Höhe der Wirtschaftsräume ist trotz Dachgarten erwünscht. Der Eßraum wird durch Schiebewand vom Wohnzimmer getrennt. Weiträumigkeit ist damit bezweckt. Im Gegensatz dazu die minimalen Wirtschaftsräume und die kleinen Schlafzimmer. Letztere fassen gerade zwei Betten. Im Elternschlafzimmer ist außerdem Raum für eine Arbeitsecke. Im Dachgeschoß: Mädchenzimmer und Estriche, ferner die zentrale Waschküche, Bügelzimmer, Trockenraum und Wäschehänge Terrasse, zugänglich von allen vier Wohnungen direkt. Zugang für den Heizer durch den Garten.

Die zwei Dreizimmerwohnungen enthalten einen Doppelraum, teilbar mittelst Klappwand in Wohn- und Eßraum einerseits, Arbeits- oder Schlafzimmer anderseits; ferner separaten Schlafraum. Bad und Küche sind minimal. Haushalt ohne Dienstboten. Das Bauprojekt hat auf das Erhalten der alten Bäume geachtet. Zusammenhängende Rasen, Sträucher, Blumen und Schlingpflanzen vor der Loggia, Gemüse- und Grasland am Ufer selbst. Die technischen Aufgaben; die industrielle Fabrikation der Bauelemente, rationalisierte Bauverfahren verdrängen mehr und mehr handwerkliche Konstruktionen. Die Geschicklichkeit des Handwerkers genügt den Ansprüchen typisierter und genormter Konstruktion nicht mehr. Es gilt die Industrialisierung dem neuen Wohnprogramm dienstbar zu machen. Wirtschaftlichere Produktion zugleich mit größerer Leistungsfähigkeit.

Ein kurzer Hinweis auf die technischen Lösungen im Einzelnen; Elektrizität, Gas oder Kohle? Im äußeren Einfamilienhaus und in der unteren Dreizimmerwohnung elektrischer Boiler und Herd-Anschlußstellen für elektrische Übergangsheizung; reichliche Steckkontakte für Lampen, Staubsauger usw. Mittelhaus und obere Kleinwohnung mit Gasherd und Gasboiler bezw. Automat. Hochliegender Back- und Bratofen. Warmwasser in Küche, Bad und Toilette. Spültische in Feuerton, Nickelin- und Zinkblech. Separate Ventilationszüge für Küchen und Office. Sanitäre Apparate in verschiedenen Modellen. Ableitungsrohre in Schmiedeisen. Waschküche: gasgeheizte Waschmaschine mit Wasserantrieb, Zentrifuge. Bügelzimmer: elektrische Bügeleisen und Glättemange. Zentrale Warmwasserheizung. Spezialkamin mit absaugendem Ventilationshut. Die Fenster der Rückfassade in Eisen, doppelt verglast, bündig mit dem Außenputz, die Haustüren ebenso. Hauptfront: große Aluminiumfenster nach neuesten Patenten, doppelt verglast, rostfrei, beachtenswert die Montage der Gitterstäbe und der Außenstoren, versenkte Vorhangschienen und Federrouleaux, der Badvorhang mit englischem Reißverschluß. Die Simse in schwarzem Glanzeternit. Die Türen als stabile, glatte Platten in Eisenzargen angeschlagen, neuer Türdrücker; neues Schloß; Verriegelung des Drückers. Wandschränke zwecks Raumersparnis mit Schiebetüren, Kleiderbügel ausziehbar; Schiebewände in Kulissenform und als Faltwände. Bodenbeläge: Linoleum, Korklinoleum, Korkparkett (im Einfamilienhaus „Expanko", in der Dreizimmerwohnung „Suberit"), Plattenböden u. a. m. Der zementgebundene Unterlagsanstrich besteht aus Korkschrot, Bimssand und Kieselguhr zur Wärme- und Schallisolierung. Aufgesattelte Treppen mit Linoleumbelag. Eiserne Wendeltreppen. Wangbekleidungen und Anstriche: Tapeten, Linkrusta, Wachsfarbe auf Calicot, Kaseïn- und Ölfarbenanstrich, Faserstoffanstrich, Hartglasuren, gespritzte Quarzpanzerung, Plattenbeläge.

Die ausgestellten Modelle orientieren über die Konstruktion des Rohbaues. Kombination von Eisenbeton-Ständerbau mit Hohlziegelmauerwerk; letzteres bald als tragender Bauteil, bald als bloße Ausfachung verwendet, 30 cm stark und ohne durchgehende Binder. Die rückwärtige Kellermauer ist in armiertem Beton, mit dem Massivboden des Erdgeschosses biegungsfest verbunden. Massivdecke aus gebrannten Hohlkörpern mit Rundeisenarmierung. Die Konstruktion der obersten Decken, „Dächer": Putz, Hohlkörper, Überbeton, 5 cm Korkplatten, Gefällsbeton in Bimskies, Zementüberzug, teerfreie Pappe

2790

(unteres Dach „Mammut", heiß verarbeitet; oberes Dach „Tropical", kalt verlegt), Belag z. T. Sand und Kies bezw. Gartenkiesbeton, z. T. eingewalzter Quarzkies. Gefälle der Dachflächen nach innen. Spenglerarbeiten in Kupfer. Isolation der Decke mit Korkplatten und Korkestrich, der Betonstürze mit Zuckerrohrplatten, Zwischenwände aus 6 cm Bimsplatten. Die Baukosten der Musterhäuser — sie entsprechen denen besserer Miethäuser — können leider keinen Maßstab zu Vergleichen geben. Denn selbstverständlich sind Einzel- und Erstausführungen von Serien-Bauelementen unwirtschaftlich. Nur die zukünftige Auswertung rechtfertigt den Versuch. Es wäre Aufgabe der Industrie und des Staates.

* * *

Zur Zeit unserer Besichtigung — es war in den ersten Tagen nach deren Freigabe — hatten diese Häuser einen starken Besuch, und wir sehen voraus, daß die Zahl der Schau- und Prüfungslustigen noch zunehmen wird. Die 3 Häuser fallen schon durch die gestaffelte Bauweise und das flache Dach allgemein vor andern Bauten auf, fügen sich aber bescheiden und unauffällig in die Umgebung ein. Manche Einzelheit wird sich erst bewähren müssen, bevor sie allgemein Eingang findet. Ungemein praktisch fanden wir die Grundrißlösungen, die Anordnung der Fenster und die Möglichkeit, durch Schiebewände je nach Bedarf Trennung oder Vergrößerung einzelner Räume vorzunehmen. Wer die gesundheitlichen Vorteile großer Schlafzimmer, namentlich im Winter, erfahren hat, steht den kleinen Abmessungen dieser Räume in den Musterhäusern etwas skeptisch gegenüber. Küche, Bad, Toilette, Waschküche usw. werden mit den praktischen Einrichtungen die Hausfrauen begeistern. Überhaupt ist jede Einzelheit auf das sinnvollste ausgedacht und berechnet.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum und die Besichtigungsmöglichkeit der Musterhäuser dauern noch bis zum 19. August. Der Besuch kann jedermann, insbesondere den Baufachleuten aller Art, bestens empfohlen werden.

Neues vom Grimselwerk.

(Originalbericht.)

Am Grimselwerk herrscht in diesen heißen Hochsommertagen Hochbetrieb; denn es gilt, die Anlage so zu fördern, daß im Spätherbst dieses Jahres die erste Kraft abgegeben werden kann. Wer daher von Meiringen her Innertkirchen zufährt, der erblickt schon von Weitem ockerfarbene Eisentürme, die dazu bestimmt sind, die Kraft der obern Stufe Grimsel-Handeck nach Innertkirchen zu leiten. Die Kraftzentrale der obern Stufe liegt in Handeck, unterhalb des berühmten Wasserfalls. An der Installation dieses gewaltigen Granitgebäudes wird gegenwärtig mit Hochdruck gearbeitet und es darf heute angenommen werden, daß die ersten zwei Aggregate bis im Spätherbst 1928 vollendet sein werden. Von hier führt ein Kabelstollen bis nach Guttannen hinunter, weil die oberirdische Leitung des Stromes infolge Lawinengefahr zu unsicher wäre. Die Kosten dieses Kabelstollens sind allerdings enorme. Man hat sie aber mit Recht nicht gescheut, weil man die Anlage in allererster Linie betriebssicher erstellen wollte. Der Kabelstollen dient in erster Linie zur Aufnahme der Hochspannungskabel von 50,000 Volt, daneben aber auch Verkehrszwecken. Die Strecke Guttannen-Handeck ist im Winter und Frühling zeitweise unpassierbar, oder doch nur unter Lebensgefahr, namentlich dann, wenn Regen und Föhnstürme Lawinen niedergehen lassen. So liegt es im Interesse der dauernd zuverläßigen Stromversorgung, nicht nur den Strom zwischen Handeck und Guttannen unterirdisch zu leiten, sondern auch den Verkehr den Zufälligkeiten des Winterwetters zu entziehen. Der Stollen wurde daher so geräumig angelegt, daß er ohne Gefahr und Mühe begangen werden kann. Die Hochspannungsanlage der Strecke Guttannen—Innertkirchen liegt in klimatisch günstigem Terrain und befindet sich außerhalb von Lawinengefahr. Allerdings mußten dann auch höhere Baukosten in Kauf genommen werden, weil man sich nicht scheute, die Eisentürme auf hochgelegenen, isolierten, teilweise nur schwer zugänglichen Felsköpfen anzulegen, wo keine Lawinengefahr in Frage kommt. Auf der ganzen Strecke sieht man diese Türme gegenwärtig im Bau, und man schütteelt da und dort den Kopf, wenn man sich diese gefährliche Arbeit über steilabfallenden Felsen vorstellt und diese da und dort direkt beobachten kann. Überall sieht man auch die riesigen Kabelrollen und Seiltrommeln, auf denen die Hochspannungsdrähte oder vielmehr -Seile aufgerollt sind. Verwendet werden geflochtene Kupferseile auf Aluminiumseele, die von verschiedenen leistungsfähigen Schweizerfirmen fabriziert werden. In Innertkirchen ist die moderne Transformatorenstation samt vorgebautem Betriebsgebäude im Werden. Hier wird der von Handeck-Guttannen kommende Strom auf 150,000 Volt herauftransformiert und in dieser Transitspannung geht die Energie ins Verteilungsnetz der Großabnehmer (Bernische Kraftwerke, Stadt Basel 2c.)

Der Verkehr auf der Grimselstraße ist diesem Hochbetrieb entsprechend intensiv. Das mag man schon daraus ermessen, daß täglich bis zu 1000 Automobile (Lastwagen und Personenautos) auf der Grimselstraße verkehren. Einen bösen Streich hat direkt hinter Innertkirchen ein Wildbach dem riesigen Verkehr gespielt, indem er am 23. Juli eine „Rüfe" niedergehen ließ, der die Grimselstraße 2 m hoch mit Schutt zudeckte, und zwar auf eine Strecke von 30 m. Aber nur 24 Stunden dauerte der Verkehrsunterbruch. Eine ganze Kompagnie wurde aufgeboten und heute vollzieht sich der Verkehr auf querliegenden Brettern neben dem Unglücksort, an dem fieberhaft weitergearbeitet wird. Es ist anzunehmen, daß innert 3 Tagen das vom Wildbach angerichtete Unheil — wenigstens soweit es den Verkehr betrifft — wieder gut gemacht sein wird. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder gezeigt, wie große Gefahren ein Bauplatz großen Stils erleidet, wenn er auf eine einzige Zufahrt angewiesen ist. Das trifft glücklicherweise für die Grimsel nicht zu, denn ein großer Teil der Bautransporte wird per Luftkabelbahn nach Handeck—Gelmer—Grimsel-Hospiz spediert. Diese Riesenanlage hat allerdings Millionen gekostet; aber sie rechtfertigt sich im Prinzip vollkommen. Es muß aber beigefügt werden, daß öfters der Betrieb nicht ganz reibungslos funktioniert, kleinere Betriebsdefekte auftreten, wodurch die Anlage oft stillgelegt wird. Betriebsunterbrechungen ernstern und größern Umfangs sind bis jetzt allerdings nicht vorgekommen. Die Hauptbelastung steht der Luftkabelbahn, die vorwiegend für den Zementtransport bestimmt ist, aber noch bevor. In den allernächsten Tagen beginnt die Betonierung der großen Grimsel-Staumauer im Vollbetrieb und dieses Objekt erfordert für sich allein eine Zementzufuhr von 30—40 Waggons, d. h. von 300—400 Tonnen pro Tag. In dieser Bau-Hochsaison wird für die Kabelbahn, mindestens vorübergehend, Tag- und Nachtbetrieb in Frage kommen und es wird sich dann zeigen, ob sie dieser enormen Belastung gewachsen ist. — An der Gelmertalsperre, bei der die Schneeräumungsarbeiten schon im April dieses Jahres in Angriff genommen wurden, konnte dementsprechend frühzeitig mit Betonieren begonnen bezw. fortgefahren werden; denn das Fundament dieser Sperre wurde schon im Herbst 1927 in Angriff genommen. Die